

Drogen, Medicinen und Chemikalien.

20 Jahre in Grand Island.
35 Jahre im Apothekergeschäft
und immer noch im Geschäft.

A. W. Buchheit, „Rexall“-Gaden.



Haus, Hof und Land.

Fettig gewordenen Pelzwerk reibt man gut mit heißer Roggenkleie ab, die dann natürlich gründlich abgeklopft werden muß.

Um Fuburterlagen und Bettvorleger aus weichem Pelzwerk zu reinigen, bestreut man sie mit erhaltener trockener Kleie und reibt diese tüchtig in die Haare hinein. Hierauf wird die Kleie ausgeschüttelt, das Fell ausgeklopft und mit einem weiten Reiman ausgefämmt.

Flecke in Seidenkleidern entfernt man mit Kartoffelmehl oder Kartöffelwasser (lau), indem man die Flecke trocken plättet zwischen Seidenpapier. Bier- und Juckerleie befeuchtet man, indem man zu gleichen Theil Wasser und Theil Spiritus nimmt und hiermit die Flecke mit einem weichen, weichen Lappen befeuchtet und dann trocken plättet. Um die Juckerleie zu entfernen, fängt man den Dampf des kochenden Wassers auf und reibt mit diesem die Flecke, bis sie verschwinden.

Solgefäße vor Fäulnis zu schützen. Um Waschkübel, Tonnen und andere Gefäße, die oft nicht ordentlich austrocknen können, zu weilen auch nur in feuchten Räumen aufbewahrt werden können, vor Schimmel und Fäulnis zu schützen, streicht man die Gefäße mit drei Theilen Kolophonum und einem Theil Leinölfirniss. Nach dem Trocknen ist das Gefäß gegen die Wiederholung von Schimmel und Fäulnis hindern das Eindringen des Wassers in das Innere des Gefäßes, so daß dieses also immer nur äußerlich naß wird und daher auch schnell wieder trocknet.

Wachsfarbe um die Haltbarkeit der Wachsfarbe zu erhöhen, thut man gut, sie von außen zunächst zweimal mit Firnis zu streichen und hierauf mit weicher Oelfarbe, ebenfalls zweimal. Nach dem vollständigen Trocknen überzieht man die Farbe mit weichen, in Spiritus aufgelösten Schellack. Die Wachsfarbe sehen auf diese Weise sehr hübsch aus und schmutzen nicht so leicht. Müssen sie doch einmal gereinigt werden, so geschieht es in der Weise, in der man weiche Seife und Seifenterrainen wäscht, also ohne Seife mit lauwarmem Wasser unter Zusatz von Salmiak.

Teppiche in zarten wie in dunklen Farben lassen sich folgendermaßen reinigen: Auf zwei Quart Wasser nimmt man ein Beinglas voll Ammoniak (Salmiakgeist), trinkt damit ein weiches Tuch und reibt lose damit über den Teppich. Wenn das Wasser trübe wird, erneuert man es und gibt wieder Ammoniak dazu. Sobald der Teppich trocken ist, wird er seine früheren schönen Farben wiedererlangt haben. Zudem hat Ammoniak die gummige Wirkung, etwa vorhandene Motten zu zerstören. Es empfiehlt sich daher auch, Polstermöbel ab und zu mit dieser Lösung abzubürsten.

Wollene Strümpfe vor dem Verzinken zu schützen. Jetzt in der nahenden Winterzeit soll hier ein einfaches, aber vorzügliches Verfahren mitgeteilt werden, wolle Strümpfe zu wässern, ohne doch sie einzulassen. Man thut 1 Theil Salmiakgeist in etwa 10 Theile heißes Wasser und weicht die Strümpfe darin ein. Dann reibt man sie tüchtig durch, wringt sie aus und thut sie nochmals in eine neue Lösung von heißem Wasser und Salmiak. Daß Seife nicht genommen werden darf, soll ganz besonders betont werden, denn Seife verätzt die Wolle. Nachdem man die Strümpfe dann nochmals tüchtig durchgewaschen und ausgerückt hat, werden sie in reinem Wasser gespült und zum Trocknen aufgehängt.

Das Beschlagen der Fenster im Winter. Zur kalten Jahreszeit empfiehlt man es oft als störend, daß die Fenster anlaufen, beschlagen, so daß man nicht mehr auf die Straße hinaussehen vermag. Dieses Beschlagen läßt sich leicht dadurch vermeiden, daß man die Fenster zunächst wie gewöhnlich reinigt. Dann taucht man ein Lappen aus Fensterleder in etwas Glycerin, so daß nur ganz wenig daran hängen bleibt, und fährt damit innen und außen über die ganze Fensterleiste hinweg. Hierdurch wird das Beschlagen verhindert oder doch wenigstens ganz bedeutend verringert, denn das Glycerin verhindert die Bildung der winzig feinen Wassertröpfchen, aus denen der Beschlag entsteht, da es sich mit diesem begierig verbindet und sie sofort zur Auflösung bringt. Es ist rathsam, hierzu kein verdünntes Glycerin zu verwenden, wie man es zum Einreiben aufspringener Hände u. s. w. vielfach zu kaufen bekommt, sondern das etwas theurere, dickflüssige, konzentrierte Glycerin. Letzteres wird so dünn aufzutragen, daß man es mit dem Auge selbst gar nicht erkennen können.

Mittel gegen Frostbeulen. Man lasse einen ganzen Sellorietopf in dem zu einem Sand- oder Fußbade nötigen Wasser kochen und nehme dieses Bad so heiß, als man es aushalten kann. Die Frostbeulen werden dann bald verschwinden.

Schmutzige Gypstatuen. Ältere Gypstatuen, die nicht nur von Staub und Schmutz gelitten haben, sondern bei denen auch oft der die Masse schützende Ueberzug abgebröckelt ist, können nach Art der Terrakotten rötlich angestrichen werden. Um den richtigen Farbenton zu treffen, vermischt man etwas Kremlerweiß mit Terpentinöl und gibt so viel Englischroth hinzu, wie nöthig ist; am besten nimmt man eine echte Terrakottafigur als Muster. Um der Farbe noch größere Gleichmäßigkeit und Leuchten, matten Glanz zu verleihen, muß man etwas flüssiges Wachs darunter mischen. Die Farbe muß zweimal aufgetragen werden, nachdem sie jedesmal zuvor getrocknet war.

Lederstühle zu reinigen. Schmutztheile entfernt man von Lederstühlen am besten, indem man das Leder mit einem weichen, in Eisweiger getränktem Flanellappen abreibt. Fettflecke werden besonders behandelt, und zwar bereitet man dazu einen Brei von Benzol oder mit Magnesia, reibt die Flecke damit ein, läßt den Brei einige Augenblicke darauf liegen und reibt mit trockenem Filz nach. Kratzen und Schrammen vermeiden. Wenn man den Stuhl mit Bohnerwachs einsetzt und blank bürtet. Ältere Lederstühle, die in der Farbe schon sehr nachgedunkelt sind, können mit fertig käuflicher Lederappretur bestrichen werden, wodurch auch etwaige Flecke und Schrammen unsichtbar gemacht werden.

Gasenbüdding. Das geschütete Fleisch eines ganzen Hahnen oder auch nur das der Keulen, Vorderläufe usw. wird nebst 1 Pfund fettem Rahm und 1/2 Pfund fettem Speck fein gehackt oder durch die Maschine gedreht, mit zwei bis drei Eiern, Salz, Pfeffer, geriebener Muskatnuß, klein gehackter Zitronenschale, geriebener Semmel, zwei bis drei geriebenen, in Butter durchgedünsteten Schalotten und nach Belieben einer in Stücken geschnittenen, eingemachten Kräusel (die auch wegbleiben kann) vermischt, in eine mit Butter bestrichen, mit geriebener Semmel bestrichene Büddingform gefüllt, diese gut verschlossen und 2 bis 2 1/2 Stunden in kochendem Wasserbade gekocht. Das Wasser muß kochend sein, wenn der Büdding hineingestellt wird, und darf nicht aus dem Kochen kommen. Das hinzuzufügende Wasser muß ebenfalls kochend sein.

Watt gewordene Fußböden aufzufrischen. Der Fußboden ist bekanntlich das Schmerzenskind der peinlichen Hausfrau, denn nur zu bald ist dessen anfänglicher tadelloser Glanz wieder verschwunden und da es Nerven ist seiner Mütter wegen nicht überall anwendbar. Ein einfaches Mittel, etwa alle acht Tage einmal angewandt, erhält den Glanz und frischt ihn immer wieder aufs neue auf. Ein viertel Quart Weizen zwei Eier, nachdem der Fußboden tadellos sauber gemacht wurde, verreibt man das vorbereitete Öl mit einem Weizenballen dünn und gleichmäßig, wobei man sich streckenweise nach der Fußsäge richtet, auf der die Sohle. Sobald ein Streifen überstrichen ist, wird es mit einem andern sauberen Lappen trocken gerieben. Man thut gut daran, den Lappen öfter zu erneuern.

Chrysanthem werden in ihrer Heimath Japan aenan so sehr als Schmuckpflanzen geschätzt, wie dies bei uns geschieht, und neben dem reichen Flor der verschiedensten Specie, die in den Gärten blühen und das Auge erfreuen, pflanzt man sie, genau wie hier, abgeschnitten in die Zimmer zu stellen. Die Japaner haben eine ganz vorzügliche Methode, die Blüten lange frisch und schön zu erhalten. Sie schneiden die Stiele sehr schräg ab, so daß eine ziemlich lange wolle Schnittfläche entsteht. Diese wird einige Sekunden in eine lebhaft flammende Flamme gehalten und dann erst werden die Blumen in die Vasen mit Wasser gestellt. Die Manipulation erinnert entfernt an die bei uns längst bekannte und allgemein geübte Behandlung der abgedrehten Rosen, deren Stiele man unten an der Schnittfläche versiegelt. Wie man bei den Rosen nach einigen Tagen dann aber durch erneutes Aufschneiden des Stiebles eine frischere Schnittfläche erzielt, so geschieht es auch bei den Chrysanthen, und wie man dort neu siegelt, so brennt man hier den Stiel von Neuem ab. Die Wissenschaft stammt von einem jungen Japaner, der, entgegen der sonstigen Verhältnisse der asiatischen Rassen, dieses Mittel einer befreundeten Dame mitgeteilt hat; es lohnt sich schon, so zu versuchen, da die wundervollen, hollenartigen Federblüthen hier ziemlich theuer sind und man sie sich gewiss länger erhält. Probieren geht ja vor Studiren! Man kann es so zuerst an einem Stiel versuchen.

Das große Los.

Wenn sonst so oft durch den Gewinn des großen Loses neben der Freude und dem Glück dunkle Leidenschaft aufgebracht werden, Genuß und Geiz die Gemüther durchwühlen und oft den Frieden des Familienlebens zerstören, vermittelt die Ziehung der großen französischen Lotterie diesmal den Einbliss in eine Idylle von reinem stillen Glück, in das der Klang des Goldenen Hymnos trägt. Der Gewinner der Million ist ein ehrlicher fleißiger Schmiedejunge im Dorfe Somain, der Schmied Francois Pavilion, der friedlich seine Pferde beschiag, als seine beiden Töchter ihm die Freudensbotschaft verkündeten. „Nun, Kinder, ruhig“, erwiderte Pavilion, ohne seinen Hammer beiseite zu legen. „Ihr werdet mir noch die Pferde erschrecken“. Dann, als das Gufeilen sah, überzeigte er sich von der Wahrheit der frohen Nachricht. Die Nachbarn waren herbeigeströmt, der Schmied ist als ein guter, wohlthätiger Bürger bei allen beliebt. Man gratulirte, aber Pavilion der Schwelgere meinte nur lächelnd: „Man werde ich ein wenig wohlthätig sein können“, und fuhr dann fort: „Aber zuerst muß ich sofort ein Telegramm abschicken, etwas, was ich noch nie im Leben gethan habe.“

„Ein Telegramm“, fragte alles, „ein Telegramm zur Bank?“. „Nein, nein, ein Telegramm an Dumoulin“, das ist ein alter Freund des Schmieds, ein Fahrtrahndler im Nachbarort. Pavilion besaß bereits sein Los, als er mit dem Freunde übereinkam, noch ein zweites zu kaufen und die beiden dann gemeinsam zu spielen. Der Freund hatte ihm die 10 Frank für das zweite Los auch gegeben, aber schließlich hatte man es doch nicht gekauft, und der Vertrag war also nicht zur Ausführung gekommen. Doch für Pavilion ist es trotzdem selbstverständlich, daß der alte Freund, der sich bitter plagt, seinen Antheil erhält. „Wir haben jeder 500.000 Frank gewonnen, alter Freund“, so lautete sein Telegramm. Denn für ihn ist die Theilung eine Selbstverständlichkeit. Und während die Nachbarn ein wenig beschämt und kopfschüttelnd von dannen gingen, griff der Schmied wieder zu seinem Hammer, denn trotz des Geldes will er seinem Handwerk treu bleiben und weiter arbeiten.

In der Typhus-Epidemie in Des Moines

Man schreibt Max Poppe im Burlingtoner „Volksfreund“: „Des Moines zieht sein Trinkwasser aus dem Racoon und dem Des Moines Flusse, Oberhalb Des Moines liegen mehrere kleinere Städte an diesen Flüssen. Und diese Städte haben die Flüsse in Kloaken verandelt. Und nun spürt man in Des Moines die Folgen. Die Staatshauptstadt kann sich nicht beschweren, denn sie macht es um kein Haar besser. Sie vergiftet natürlich das Flußwasser viel mehr wie alle die kleinen Städte zusammen genommen. Wer im Sommer in Des Moines gewesen ist weiß wohl wie der Fluß dastelt riecht. Was sich jetzt in Des Moines abspielt, das kann und das muß mit der Zeit in allen Städten im Lande passiren, wo das Wasser aus den Klüssen geschöpft wird. Es kann nicht anders sein. Das ist der Fluch der bösen That.“ So lange wir das Flußwasser vergiften, können wir nicht dagegen protestiren, wenn Aindere dasselbe thun. Und so wir nicht bald es anders und besser machen, können wir hier Epidemien erleben, wie man sie vielleicht sonst nirgends auf der Welt erlebt hat.“ Das paßt auch für andere Städte.

Eine Frau und der Doktor.

„Ich würde um keinen Preis ohne den Apenkräuter im Hause sein wollen“, schreibt Frau A. Mofert, 62 Madison St., Duntick, N. J., „denn im Besitz desselben, kann ich den Doktor stets aus dem Hause halten. Derselbe ist mir einmal in zwei Jahren bei uns gewesen. Damals sagte er, daß mein Gatte Blinddarmentzündung hätte und er wolle ihn so schnell als möglich nach dem Hospital schaffen, um eine Operation vorzunehmen. Wenn er an meiner Stelle wäre, sagte er, würde er keine halbe Stunde mit der Hinführung nach dem Hospital warten. Ich erwiderte: „Nein, und sagte, daß ich zuerst Ihre Medizin versuchen würde. Ich gebrauchte den Apenkräuter und das Heil-Öl, und in einer Woche hatte er wieder seine Arbeit in seiner Werkstatt aufgenommen.“

Zweifelloso gibt es Fälle, in denen das Messer des Operateurs notwendig sein mag, ein Menschenleben zu retten. Auf der anderen Seite aber gibt es hunderte von Fällen, in denen Operationen vermieden werden könnten durch den rechtzeitigen Gebrauch eines zuverlässigen Hausmittels. Fornis' Apenkräuter ist keine Apotheker-Medizin. Er wird den Leuten direkt geliefert durch Spezialagenten, ange stellt von Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 19-25 So. Soynne Ave., Chicago, Ill.

Ein neuer Stern

Ist im Sternbilde des Schützen beobachtet worden. Sein Ort am Himmel ist in Rektaszension 17h 54m, Declination -27 Grad 33 Min.; er sieht also zwischen den beiden Arnen, in welche dort die Milchstraße auseinander tritt. Der Stern wurde auf photographischen Platten entdeckt, die auf dem Hülsoberatorium der Harvard-Sternwarte zu Arcuipa in der Zeit zwischen dem 21. März und 10. Juni 1910 aufgenommen sind. Auf Photographien zwischen dem 23. Juli 1889 und 7. Oktober 1909 ist keine Spur des Sternes zu finden, obgleich diese Photographien Sternchen der ersten Größe des gegenwärtigen Jahres zwischen 7. und 9. Größe und er hat seitdem bis zur 11. Größe abgenommen. Das Spektrum des Sternes zeigt die hellen Linien des glühenden Wasserstoffes und im Uebrigen große Aehnlichkeit mit dem des neuen Sternes, der 1901 im Perseus sichtbar war. Mit Abnahme der Helligkeit hat es sich im Aussehen mehr und mehr dem Spektrum der kosmischen Nebelflecken genähert. Der Stern ist der zweite, der in jüngerer Zeit im Schützen aufleuchtete, denn 1898 wurde dort ebenfalls eine Nova mit Hilfe der Photographie entdeckt, deren Spektrum mit dem des jetzigen neuen Sternes auch nahe übereinstimmte. Aus alten Zeiten wird das Aufleuchten neuer Sterne im Schützen wiederholt berichtet, so aus dem Jahre 385 und 1011 nach christlicher Beobachtungen. Im benachbarten Sternbilde des Skorpion sind ebenfalls neue Sterne aufgetaucht, im Jahre 134 vor Chr., 393 nach Chr., 827, 1006, 1203, 1584, 1860, 1898. Diese Sterne leuchteten fast sämmtlich in der Nähe der Milchstraße auf.

Jeder Mensch ist reich.

Jeder Mensch ist reich, das ist die sensationelle Entdeckung eines gelehrten Chemikers. Der Körper jedes Menschen, gleichviel ob es der eines Rentiers oder eines Armenhülers ist, enthält in seinen Geweben unter anderem durchschnittlich 3 1/2 Pfund Calcium, und Calcium ist ein außerordentlich kostbarer und theurer Stoff, der nur sehr schwer zu erlangen ist und etwa mit 10,000 Dollars für das Kilogramm bezahlt wird. Wir tragen also ein Vermögen von rund \$16,000 in uns. Leider ist trotz aller Fortschritte der Wissenschaft bisher noch kein Gelehrter erstanden, der uns ein Mittel zu verrathen gewußt hätte, wie man diesen Schatz hebt und das Calcium aus dem Körper ziehen kann, ohne das Allgemeinbefinden zu gefährden.

Hämorrhoiden

und alle Aiterleiden kurirt ohne Operation — keine Chloroform, Aether oder allgemeine Betäubungsmittel gebraucht. — Nur garantirt eine Lebenszeit zu dauern. Examination frei.

Bezahl wenn kurirt.

Nicht ein Cent wird angenommen bis der Patient geheilt ist.

Brüche kurirt in von 3 bis 6 Behandlungen ohne Operation.

Bezahl wenn kurirt.

Jeder Mensch ist reich.

Jeder Mensch ist reich, das ist die sensationelle Entdeckung eines gelehrten Chemikers. Der Körper jedes Menschen, gleichviel ob es der eines Rentiers oder eines Armenhülers ist, enthält in seinen Geweben unter anderem durchschnittlich 3 1/2 Pfund Calcium, und Calcium ist ein außerordentlich kostbarer und theurer Stoff, der nur sehr schwer zu erlangen ist und etwa mit 10,000 Dollars für das Kilogramm bezahlt wird. Wir tragen also ein Vermögen von rund \$16,000 in uns. Leider ist trotz aller Fortschritte der Wissenschaft bisher noch kein Gelehrter erstanden, der uns ein Mittel zu verrathen gewußt hätte, wie man diesen Schatz hebt und das Calcium aus dem Körper ziehen kann, ohne das Allgemeinbefinden zu gefährden.



DR. RICH

Spezialist

Grand Island, Nebraska.

Chronische Krankheiten von Männern und Frauen und Krankheiten der Haut. Office gegenüber der City Halle. In der Office den ganzen Tag und Abends.

Lokales.

— Bezahlt Eure Zeitung!

— Gute Getränke und Cigarren sowie stets coulante Bedienung bei Theo. Schaumann

— Trinkt Die Bros. Bier, es ist das Beste. Verkauf in beliebigen Quantitäten von J. S. Klinge.

— Holt Euch eine unserer prächtigen Patent-Scheeren umsonst, indem Ihr uns einen neuen Abonnenten bringt. Der neue Abonnent erhält auch eine.

— Für Baumaterial jeder Art geht nach dem altbekanntesten Geschäft der Chicano Lumber Co. Hier ist das größte Lager in der Stadt von Allem was Ihr braucht.

— Besucht den „Dumy“ Saloon von Christ Kohnfeldt, die beliebteste deutsche Wirthschaft an Pine Straße, wo stets gemüthliche Gesellschaft zu finden ist, sowie ein vorzüglicher Trank von Allen was Ihr wünscht.

— Ein ausgezeichnetes Theaterstück, welches drei Wochentag lang abendlich in Chicago gespielt wurde und stets den größten Beifall fand sowie jetzt jeden Abend im Garden Theater in New York gegeben wird, kommt am Dienstag Abend den 24.sten Januar hier in Opera Haus zur Aufführung. Es ist „The Rosary“, geschrieben von Edward E. Rose für Rowland & Clifford, die es produziren mit einer vorzüglichen Besetzung. Versteht nicht, dieser Vorstellung am nächsten Dienstag beizuwohnen.

— August Moll ist ein großartiger Geheimnisträger. Nicht einmal die bei ihm arbeitenden Leute hatten am Samstag eine Idee davon, daß es sein Hochzeitstag sei. Kein Mensch wußte was für ein wichtiges Ereigniß vorlag, als August im Geschäft seinen Hut auszog und sagte: „Ich geh' mal'n hüschchen in die Stadt.“ Nach einer Stunde kam er wieder und — sagte gar nichts. Ein paar Tage darauf fand man erit aus daß er sich verheirathet habe mit Frau Anna Seibert. Jetzt hat August mit einem Mal eine bedeutend vergrößerte Familie, da er drei Kinder hat und seine Frau auch drei, sind mit einem Mal ein halbes Dutzend Nachkommen beisammen.

— Endlich ist Licht in das Dunkel der letzten Jahre hier ausgeführten Verdiebstähle gekommen. Damals wurden bekanntlich sehr wertvolle Gespanne, den Herren Tilley und Marks gehörig, gestohlen, sowie auch Geschirre von Frau Kent und war es nicht möglich, die geringste Spur von dem gestohlenen Eigenthum zu finden. Jetzt hat ein Juchthausler namens Bosmann, der wegen eines anderen Verdiebstahls im Juchthaus ist, dem dortigen Warden Smith gestanden, daß er einer der Diebe war welche die Tilley und Marks Pferde stahlen, sowie daß dieselben in Colorado seien. Smith benachrichtigte Sheriff Young von Hamilton County davon, und dieser kam Sonntag herüber. Dann begaben sich unter Hülfsheriff Geo. Caff und Young in Begleitung von Marks und Tilley nach Colorado und fanden die Pferde auch vor, ebenso das Geschirre. Dieselben wurden dann verladen und hierhergejandt.

— In den in Arbeit begriffenen Bauten in der Stadt geht die Arbeit stetig vorwärts wenn das Wetter es irgend erlaubt. Das neue Wartenbad Gebäude hat trotz des zeitweiligen kalten Wetters sehr gute Fortschritte gemacht, indem Kontraktor Stirkste mauern ließ wenn es irgend wie möglich war, so daß auch jetzt die Zimmerleute unter Kontraktor Emil Vog diese Woche in Aktion treten. Das Ryan Gebäude an Nord Locust, unter Kontraktor P. V. Peters ist soweit vorgekommen, daß Dr. Ryan morgen Abend eine großartige Feier giebt für zahlreiche geladene Gäste. Fertig ist's natürlich noch lange nicht. — In dem schönen neuen Melliher Gebäude an Vierter Straße ist die Heizanlage installiert und kann nun unwendig stetig weitergearbeitet werden. — Das Plattendeutsche Deum, dessen Ausbau der Verein selbst befornt, mit John Rial als Vormann, hat stets gute Fortschritte gemacht und bald wird eine Eröffnungsfeier daselbst stattfinden können. Wird das ein Fest geben!

Sparsamkeit.

— Spart 33% indem Ihr Eure Winterüberbröde jetzt kauft. Bei Wolbachs' großem Verkauf.

— Dienstag war Charles S. Voehl von Omaha in der Stadt, auf der Durchreise nach Kearney.

— Der große Kleider-Verkauf ist bei Wolbachs' 33% ab an allen Anzügen und Ueberziehern.

— E. W. Brass und Robert Taylor sind auch nach Denver zur großen Viehausstellung.

— George Adam Fuß hat sich am Sonntag mit Fr. Julia Waise verheirathet.

— Erbsen, Bohnen, Linfen, Solvantsoffeln nicht minder, giebt's bei Rudolph Vog in der Opera Haus Grocery.

— Richard Goehring reiste gestern Morgen nach Omaha zu einer dort stattfindenden Convention der Holzhändler.

— Der County Schatzmeister Theo. Voelm war dieser Tage nach Lincoln zu einer Verammlung der County Schatzmeister des Staates.

— In Lincoln fand eine Verammlung der County Assesoren statt und war Assessor Edwards von hier ebenfalls die letzten zwei Tage dort.

— Christ Schwieger Schlächtermeister, ist seit einer Woche auf der Krankenliste, befindet sich jedoch wieder besser.

— Die Gattin von Henry Varentbach, sowie dessen Schwester, Frau D. A. Abbott jr., waren lehtin zu Besuch nach Omaha und kehrten Sonntag zurück.

— Für einen guten Trank, den heißen bei kaltem und 'hen kühlen bei warmem Wetter, geht nach dem „Dumy“ Saloon von Christ Kohnfeldt.

— Die Vereinigung der Holzhändler beabsichtigt, in Nähe einer Reize nach Mexico zu machen und wird sich Richard Göhring auch anschließen.

— Wenn Ihr einen Geburtstag oder sonst etwas feiern wollt, dann holt Euch ein oder mehrere Faß oder Kisten des berühmten Die Bros. Bier, das schmeckt am besten.

— Wolbachs' verkaufen massenhaft gute Ueberzieher jetzt zu sehr niedrigen Preisen. Wenn Ihr einen haben wollt, dann besser kauft jetzt. Der Verkauf endet am Samstag Abend.

— Holt Euch Getränke für Hausbedarf bei Christ Kohnfeldt im „Dumy“, wo Ihr reell bedient werdet. Alle Sorten Weine, Vianöre, Whiskies, Rum u. s. w. und nur die besten Cigarren. Auch frische Buttermilch für Liebhaber stets an Hand.

— Dr. D. A. Finch, Zahnarzt dessen Office über Zander & Horns worth's Apotheke ist, Z immer 3 und 4, empfiehlt sich dem Publikum zu Ausführung aller zahncyrtischen Arbeiten. Dr. Finch ist nützlich in jedem Fach, und verdient großen Dank.

— Wer soll der nächste Mayor Grand Island's werden? Die Frage ist sehr wichtig und sollten unsere Bürger sich bald einen guten Mann aussuchen und sich darauf einigen. Es erfordert einen Mann mit unparteiischen, gerechten und liberalen Ansichten, jemand, der sich nicht von irgend einer Clique am Gängelbande führen läßt, sondern seinen eigenen Kopf hat, jedoch in jeder Beziehung einrichtswohl ist. Wer ist es?

— Die Staats-Landwirthschaftliche Behörde hatte diese Woche ihre Sitzung in Lincoln. Der Bericht des Schatzmeisters für das vergangene Jahr zeigte Einnahmen im Betrags von \$102,864.35; Ausgaben \$75,084.38; an Hand \$29,779.97. Das Gehalt des Sekretärs Mellor würde gegen dessen Protest von \$2,500 auf \$3,000 erhöht. Sekretär Mellor brachte eine Vorlage ein die er hofft vor die Legislatur zu bringen, welche darnach nachsucht daß der Staat \$100,000 bewillige für Errichtung eines neuen „Grandstands“ aus Stahl auf dem Fair-Play. Unserer Ansicht nach sollte die Behörde aus den Einnahmen selbst einen bauen können.